



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 5 | NR.8 | AUGUST 2011

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

### Arnoldus Familien Geschichte(n)

#### LETZTE TAGE IN KEMPEN

- Br. Juniperus Wilhelm Janssen OFMCap hatte von seinen Ordensoberen die Erlaubnis erhalten, seinem Bruder Arnold bei der Gründung des Missionshauses in Steyl zu helfen (siehe „Arnoldus Familien Geschichte(n)“, Mai und Juli 2011). Am 18. August 1875 reiste er von seinem Kloster in Münster nach Kempen.

Lassen wir uns zunächst von ihm berichten, wie er und sein Bruder Arnold die letzten Tage vor dem Umzug nach Steyl verlebten.

#### Br. Juniperus Janssen erzählt

##### *Ankunft in Kempen*

„Es war gegen 6.00 abends, als ich in Kempen ankam. Ich wurde herzlich empfangen. Dann sagte Arnold zu mir: ‚Sieh mal hier, Bruder; hier steht ein Glas Bier für dich, das ich seit gestern Abend aufgehoben habe.‘ – ‚Abgestandenes Bier? Da ist klares Wasser doch noch viel besser‘, meinte ich. Arnold aber war anderer Auffassung: Er habe öfter ein Glas für den folgenden Tag aufgehoben und das schmecke ganz gut.

Da kein Bett für mich da war, ließ Arnold abends einen Strohsack hereinbringen, der auf den Boden gelegt wurde. ...

Am nächsten Tag, Donnerstag, den 19., musste ich nach Neuß fahren, um vom Konto Arnolds bei der städtischen Bank mehrere hundert Taler abzuheben.“

- *Besuch in Steyl*

„Am Freitag wurde ich dann nach Steyl geschickt. Dort traf ich den Schreiner Heinrich Erlemann und einen Studenten namens Reichart. Auch Erlemann sollte später studieren, zuerst aber musste er die Möbel für das Missionshaus herstellen. Was jetzt an Bett, Tisch und Stuhl da war, war geliehen; aber das war nur wenig, praktisch stand das Haus leer. Und ich fragte mich verwundert, wie wohl daraus eine klösterliche Anstalt werden könne. Erlemann aber war sehr optimistisch. Das Schlimmste sei schon überstanden, sie hätten jetzt schon Vorrat in der Schublade: eine Tüte Reis, eine Tüte Gerste und ein Pfund Kaffeebohnen und wohl noch drei Pfund Mehl, und dann noch ein ganzes Pfund Butter. Im Keller außerdem einen Korb Kartoffeln und etwas gelbe Rüben. Das Essen war bald fertig: Gerstensuppe

und Kartoffeln und dann holte man noch schnell einen Hering; es war ja Freitag. Und der Gast bekam noch einen Pfannkuchen. ...

Auf Wunsch des Rektors ging ich dann noch zu einem Schneider im Dorf, um mir Arbeitskleider zu bestellen.“

*Über Goch zurück nach Kempen –  
Abschiedsfeier für Arnold Janssen in Kempen*

„Ich fuhr dann nach Goch; denn ich hatte mehrere Jahre lang die Mutter nicht mehr gesehen. Sonntag, den 22., war ich dann wieder in Kempen. Nachmittags war eine Abschiedsfeier beim Dechant Boes, alle Priester waren versammelt, auch der Direktor des Lehrerseminars Herr Ostertag, ein besonderer Freund von Arnold. Im Mittelpunkt der Unterhaltung stand natürlich Arnold und das Missionshaus; ‚Arnold, wie wird das dann gehen? Wie wirst du das machen und jenes? Arnold! Trink noch ein Glas; denn an der Maas hast du nur noch Wasser.‘... Zum Schluss der Unterhaltung zog Dechant Boes seine Börse und leerte sie auf dem Tisch aus. ‚So, Arnold, das ist für dein Missionshaus; fange nur an mit Gott.‘ Die anderen Herren legten ihr Scherflein hinzu...“

*Packen*

Zusammen mit Br. Juniperus suchte Arnold Janssen nach einer Möglichkeit, seine Möbel und Bücher nach Steyl gebracht zu bekommen. Br. Juniperus erzählt weiter:

„Wir begaben uns dann zu dem Ökonom Wilhelm Haafs, Nietenhof. Dieser ... stellte sein Fuhrwerk zur Verfügung. Außerdem schenkte er dem Rektor noch 75 Mark. Ein zweites Fuhrwerk stellten die Geschwister Weyer, Dingshof, die sich auch später immer wieder durch Almosen für das Missionshaus auszeichneten. Die folgenden Tage wurde gepackt. Der Rektor kaufte auch noch einen alten Kochherd und zahlte dafür 50 Taler; das war er aber sicherlich nicht wert; denn man konnte nur wenig darauf kochen. Als ich später dem Schlosser das sagte, antwortete er nur, das sei Geschäft“ (aus Fritz Bornemann Hg., Erinnerungen an P. Arnold Janssen, Analecta SVD – 29, Rom 1974, S. 55-57).

Aus Steyl war am Morgen des 26. August der Schreiner Heinrich Erlemann nach Kempen gekommen, um beim Packen der beiden Wagen zu helfen, die vor dem Ursulinenkloster standen. Am Abend war alles gepackt und Erlemann fuhr nach Steyl zurück (Bornemann, Arnold Janssen, S. 72).

## **ENDLICH IN STEYL**

Freitag, den 27. August stand Arnold Janssen „schon früh um 4 Uhr auf und feierte noch einmal das hl. Messopfer in der Kapelle, in der er sich vor einem Jahr zum großen Wagnis seines Lebens entschlossen hatte. Um 5.30 Uhr kam von jedem der beiden Höfe ein Knecht mit den Pferden; sie spannten an und fuhren los, die Mülhausener Straße hinaus nach Mülhausen, Grefrath, Lobberich, Breyel und

Kaldenkirchen“ (a.a. O.). Br. Juniperus zog zu Fuß mit, „um die Zeche zu zahlen, wenn sie rasteten, und wenn die Pferde gefüttert werden mussten“ (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, S. 57). Arnold Janssen selber fuhr mit dem Zug nach Kaldenkirchen.

„Gegen 11 Uhr,“ so erzählt Br. Juniperus weiter, „kamen wir in Kaldenkirchen an, wo der Rektor schon wartete. Nachdem wir [am Postamt einige Pakete] aufgeladen hatten, ging es weiter. Gegen halb zwei nachmittags war Steyl in Sicht, die neue Heimat. Der hochwürdige Herr Rektor und ich gingen zusammen neben den Fuhrwerken. Die Leute blieben auf der Straße stehen, andere kamen aus ihren Häusern, um den Rektor zu sehen, welcher das Missionshaus für China in Steyl gründen wollte. An der Biegung kam aus dem Haus, in dem später die Missionschwester wohnten, ein geistlicher Herr im Talar, eiligen Schritts und froh auf uns zu und rief: *Welkom, mijnheer rector Janssen, op de hollandse bodem, welkom, welkom!* Es war Professor Moubis vom Seminar in Rolduc, der bei seiner Mutter auf Besuch war. Er half uns dann beim Abladen der Bücher. Er ist dem Missionshaus immer sehr zugetan geblieben.

„Gott sei Dank, dass wir hier sind“, sagte der Rektor. Und zu mir: „Nun wäre es gut, wenn du von deinem Köchentalent Gebrauch machtest und für uns das Mittagessen kochen würdest“ (a.a.O.).

Das Mittagessen bestand aus einer Wassersuppe mit Reis, Kartoffeln mit gelben Rüben, die aber erst noch aus dem Garten geholt werden mussten und einem Hering (siehe a.a.O.).

Um fünf Uhr abends war alles abgeladen. „Die Knechte erhielten 2,50 Mark Trinkgeld und fuhren heim“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 72).

Noch an diesem Tag erhielt das neue Missionshaus überraschend zwei junge Besucher. Der niederländische Pfarrer W. Teunissen berichtete aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums von Steyl diese kleine Begebenheit:

„Es sind jetzt 50 Jahre her, dass ich während der Sommerferien Ende August 1875 mit einem Freunde, Theologiestudent des Amerikanischen Seminars in Löwen, von Reuver aus nach Blerick ging, um dort einen Freund zu besuchen. Wir nahmen den Weg über Steyl und wollten uns dort über die Maas setzen lassen. Als wir uns gerade gegenüber dem grünen Haus des Herrn Ronck befanden, sagte mein Freund zu mir: ‚Ich möchte ganz gern mal das Missionshaus sehen. Wo liegt das?‘ - ‚Dort gerade vor dir, das grüne Haus,‘ sagte ich, und im gleichen Augenblick rief jemand hinter uns: ‚Bitte, warten Sie, ich komme.‘ Als wir uns umsahen, sahen wir einen deutschen Priester im Eilschritt auf uns zukommen. Er sagte: ‚Sie wollen gewiss das Missionshaus mal sehen; das trifft sich ja gut. Ich bin Rektor Janssen und komme gerade vom Bahnhof, um von jetzt an auf immer hier zu bleiben, so dass heute das Missionshaus als eröffnet gilt. Sie werden die ersten sein, die mit Rektor Janssen im Missionshaus gespeist haben.‘ Schnell öffnete er die Haustür. Im Vorderhaus war der Boden mit Stroh und Packheu bedeckt. Im Zimmer war nichts, ausgenommen ein leeres Bierfass, ein Stuhl ohne Strohsitz, ein zweiter Stuhl mit

Strohsitz aber ohne Rückenlehne, und auf dem Kamin eine Kaffeetasse ohne Ohr und zwei kleine Biergläschen, davon eines mit einem Sprung. Im Nu drehte Rektor Janssen das Bierfass um und sagte: ‚So, der Tisch ist schon fertig.‘ Dann lief er in den Stall, wo ein Mann mit rotem Bart, den er seinen ersten Bruder nannte, am Zimmern war. Dieser musste ein Brett bringen, legte es auf die beiden brüchigen Stühle, so dass wir nun eine Bank hatten. Danach nahm der Rektor eine Tasse und die Gläschen vom Kamin und stellte diese auf die Biertonne, den Tisch. Wir setzten uns auf die lebensgefährliche Bank, den Rektor in unserer Mitte. ‚Bruder, haben Sie noch Bier im Missionshaus?‘ – ‚Ja, Herr Rektor, noch zwei Flaschen im Keller.‘ – ‚Holen Sie diese zwei herauf. Haben Sie auch Brot?‘ – ‚Nein, Herr Rektor.‘ – ‚Dann gehen Sie zum Bäcker und holen Sie sechs Brötchen.‘ Bald hatte er bei van Dijk die gewünschten Semmeln geholt und jetzt begann das Festessen. Die trockenen Semmeln wurden so gut, wie es ging, mit dem Bier heruntergespült, nachdem wir zuerst mit dem Taschentuch den Staub aus den Gläsern gewischt hatten“ (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, S. 58).

## WAHLSPRUCH DES NEUEN MISSIONSHAUSES

Im August 1875 veröffentlichte Arnold Janssen in seiner Missionszeitschrift „Kleiner Herz-Jesu-Bote“ einen Artikel über die Feier des 16. Juni 1875: „Das heilige Jubeljahr, der 16. Juni 1875 und das neugegründete Missionshaus“. Der 16. Juni war das „200-jährige Jubeljahr“ der Erscheinung Jesu an Maria Margaretha Alacoque; an dem Tage wünschte Jesus die Einsetzung des Herz-Jesu-Festes für die ganze Kirche. Am 16. Juni 1875 hatten sich die ersten Mitglieder des neuen Missionshauses dem Herzen Jesu und der Missionsaufgabe geweiht. „was man als die geistige Grundlegung des Missionshauses betrachten kann und muss“, schreibt Arnold Janssen in dem genannten Artikel. Dann fährt er fort:

„So gebe denn der liebe Gott, dass das so gnadenbedürftige junge Werk etwas von jenem heiligen Gnadenergüsse erhalte, welcher an dem so denkwürdigen 16. Juni 1875 unserer armen Erde sicher in reichlicherem Maße aus dem göttlichen Herzen Jesu zu Teil geworden. Das Missionshaus aber wird diesen seinen Ursprung niemals vergessen. Und wenn es schon seinem ganzen Zwecke nach darauf hingewiesen ist, für die Erfüllung der gnadenvollen Absichten des göttlichen Herzens Jesu zu arbeiten, so sieht es sich durch diesen Ursprung noch mehr dazu ermahnt, dies mit ausdrücklicher Nennung des heil. Herzens Jesu noch deutlicher auszusprechen und zum Beweis dessen die nachfolgenden schönen Worte zu seinem Wahlspruch und seiner Devise zu machen:

***‚Vivat Cor Jesu in cordibus hominum!‘  
‚Es lebe das Herz Jesu in den Herzen der Menschen!‘  
Es geschehe. Amen.‘***